

AUSZUG

# Wie steht es um die pädagogische Qualität in deutschen Kindertagesstätten?

Experten kommentieren die ersten Ergebnisse der NUBBEK-Studie

**„Kindergarten heute“ hat sechs Fachleute gebeten, zu den Ergebnissen der NUBBEK-Studie Stellung zu nehmen, Konsequenzen zu benennen sowie Chancen und Entwicklungsimpulse aufzuzeigen.**

**Dr. rer. nat. Gabriele Haug-Schnabel, Verhaltensbiologin und Ethnologin, Studienpartnerin und Mitherausgeberin der NUBBEK-Studie, & Dr. rer. nat. Joachim Bensel, Verhaltensbiologe, Studienpartner und Mitherausgeber der NUBBEK-Studie**

Bislang sind die Betreuungsrealität und vor allem die Betreuungsqualität im familiären und außerfamiliären Lebensalltag von Kindern im frühen Alter nur ungenügend und schlaglichtartig bekannt. In Deutschland findet sich – anders als etwa in England oder den USA – keine ausreichend breite empirische Datenbasis über die Betreuungsrealität sowie die Bildungsmöglichkeiten im außerfamiliären Alltag der Kinder. Grund genug, mit NUBBEK

die erste nationale Studie im Forschungsfeld der Frühpädagogik auf den Weg zu bringen.

Die zentrale Fragestellung der Studie beschäftigte sich mit der pädagogischen Qualität in Krippen-, Kindergärten- und Kindertagespflegegruppen. Die gefundenen, weitgehend mittelmäßigen Ergebnisse dämpfen den Optimismus, mit dem Erarbeiten von Bildungsplänen allein – ohne eine dafür notwendige Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen – bereits eine positive Wende in der Qualitätsentwicklung herbeiführen zu können. Der enge Zusammenhang zwischen hoher struktureller Qualität, z. B. einem guten Personalschlüssel oder ausreichend Raum, und hoher Prozessqualität, d.h. der konkret beobachteten Qualität der Interaktionen zwischen Erwachsenen und

Kind, wurde wie in internationalen Studien auch für Deutschland erneut bestätigt.

Die Übertragbarkeit der empirisch fundierten Ausbildungsinhalte in die Praxis scheint nicht ohne Weiteres zu klappen, und neben hohen Ansprüchen, wie sie in den Bildungsplänen formuliert sind, braucht es auch systematische Qualitätsinstrumente zur externen und internen Evaluation, um zu prüfen, was davon in der täglichen Praxis vor Ort und beim Kind tatsächlich ankommt, und ob sich die Qualität in jeder einzelnen Einrichtung konsequent weiterentwickelt.

Die Prozessqualität in den Kitas erwies sich hier bei eher geschlossener Gruppenarbeit bzw. in altersgemischten Gruppen als etwas

schlechter als in offeneren bzw. homogeneren Gruppen. Wodurch diese Unterschiede zustande kommen, welche Qualitätsmerkmale konkret davon betroffen sind und um welche Formen der Altersmischung bzw. offenen Arbeit es sich hierbei genau handelt, muss erst in weiteren Analysen spezifiziert werden. Klar ist schon jetzt: Es scheint keineswegs egal für die Qualität zu sein, mit welcher pädagogischen Ausrichtung und unter welchen Rahmenbedingungen Kinder betreut werden. Dies ist auch nicht unwesentlich für die Entwicklung der Kinder hinsichtlich ihrer Sprach- und Alltagsfertigkeiten. Dies zeigen weitere NUBBEK-Ergebnisse, die zwar den Zusammenhang zwischen frühem Beginn der außerfamiliären Betreuung und höherem Entwicklungsstand nicht

als eindeutig ursächlich beweisen können, aber die eingesetzten statistischen Verfahren erlauben zumindest den Ausschluss bekannter familiärer Hintergrundfaktoren, die stattdessen ursächlich gewesen sein könnten und als solche auch oft dargestellt werden.

Es waren in Tagespflege und Kitas deutliche Mängel zu sehen, die der Vorstellung einer guten Begleitung von Entwicklung und Lernlust nicht gerecht werden. Insbesondere bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen, z. B. beim Erwerb einer zweiten oder dritten Sprache, oder in Familien, die insgesamt sozioökonomisch benachteiligt sind, ist eine Bildungsunterstützung essenziell, um ihnen eine aktive und gestaltende Teilhabe am Leben in der Gesellschaft in Deutschland zu ermöglichen.